



Werte schätzen – Wertschätzung leben

DI Anna Eckl,
Krisenberatungsteam LK NÖ

Diplomlebensberaterin, Supervisorin

Vor welchem Hintergrund diskutieren wir
dieses Thema?

Trends, die nicht vorm Hoftor stoppen



- Landwirtschaftliche Strukturreform
 - Höfe werden aufgegeben
 - Betriebe wachsen

- Social Media

- Globalisierung der Märkte

- Ernährungstrends (Veganer, Vegetarier, Flexitarier, Paleo-Ernährung, Low Carb, Superfoods, Detox, Streetfood, Asiafood; Soja-, Mandel-, Haferdrinks, ...)
- Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Allergien

- Migration und Ernährung

- Urban gardening / urban farming

- Regionale Produkte im Vormarsch

Marginalisierung der Landwirtschaft



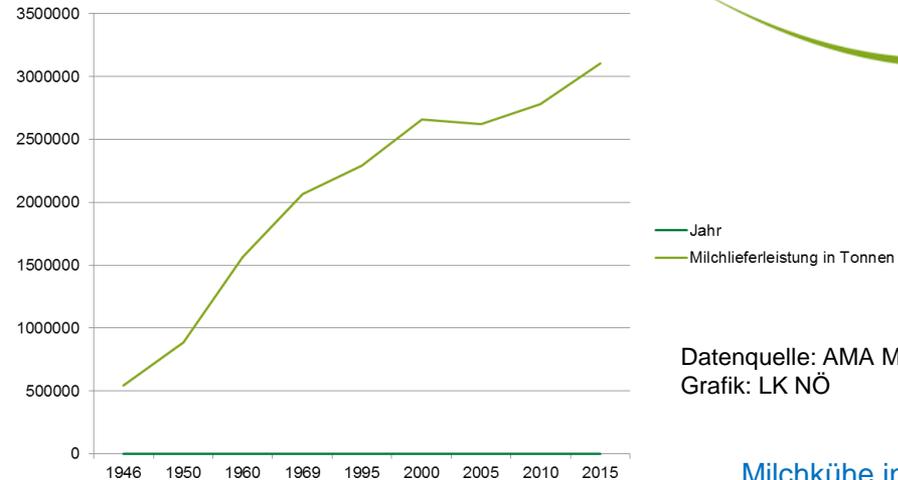
- 🌿 **Erste Agrarrevolution:** vom Jäger und Sammler zum sesshaften Acker- und Viehbauern
- 🌿 **Zweite Agrarrevolution:** im Wechselspiel mit „Industrieller Revolution“, 2. Hälfte des 18. Jhdt., Ausweitung Bodennutzung, neue Formen Tierhaltung und Fruchtfolge
- 🌿 **Dritte Agrarrevolution:** Ende 19. Jhdt – 1930er Jahre; erste Zugmaschinen, chemische Dünge- u. Pflanzenschutzmittel

- 🌿 **Vierte Agrarrevolution:** 1945 – heute

Vierte Agrarrevolution 1945 – heute



Enorme Produktivitätssteigerung



Datenquelle: AMA Marketing
Grafik: LK NÖ

Milchkühe in AT:
1995: ~706.500
2016: ~536.440
(Daten Statistik Austria)

- Überwindung von Hunger und Versorgungsengpässen
- Landwirtschaftliche Überproduktion
- Ent-agrarisierung und Urbanisierung des Landes
- Verlust an Ansehen und Anerkennung bäuerlicher Arbeit
- Freisetzen von Arbeitskräften
- Bedeutungsverlust der Landwirtschaft
- Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe
- Entwicklung hin zu Nebenerwerbsbetrieben

Marginalisierung der Landwirtschaft



- Abbau der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur
 - LW Betriebe in AT: 1951: 432.848 - 2010: 173.140 → - 60%!
 - Milchproduzenten (AT): dzt. ~ 30.000, 1981 ~ 49.000
 - Molkereien (AT): dzt. 94, vor ~ 20 Jahren 200
- Auswirkung auf Region, Infrastruktur -> Verringerung der Attraktivität des ländlichen Raums für Jugendliche und Ältere
- BäuerInnen sind Minderheit im Dorf
- Zunehmende Isolation
- weniger Austausch mit Berufskollegen
- Weniger Nachbarschaftshilfe
- Gesunkene Toleranz der nicht-landwirtschaftlichen Mehrheit -> vermehrte Konflikte
- *Immer mehr Menschen fehlt der direkte Bezug zur Landwirtschaft!*

Wertvorstellungen - Werte

- Erstrebenswert, moralisch gut betrachtete Eigenschaften bzw. Qualitäten, die Objekten, Ideen, praktischen od. sittlichen Idealen, Sachverhalten, Handlungsmustern, Charaktereigenschaften beigelegt werden.



- Wertesystem:** Gesamtgebilde der Werte einer Gesellschaft
- Wertehierarchie:** Werte sind miteinander verknüpft, aber unterschiedlich gewichtet
- Wertekonflikt**

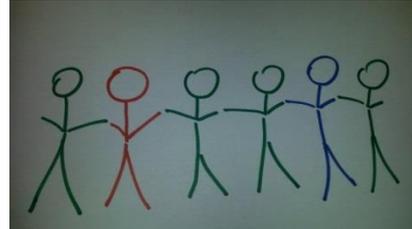
Wertvorstellungen - Werte



- **Materielle Werte** als Mittel zum Zweck (Geld, Grund u. Boden, Gesetze, ...)
- **Immaterielle Werte** beruhen auf Gefühlen (Glück, Lust, Schönheit...)
Sittliche, geistige und religiöse Werte
- **Tun-Sollen: moralische Werte**
- **Sein-Sollen: ästhetische Werte**
- **Nicht-Tun-Sollen, Nicht-Sein-Sollen -> Sünde**; Verbindung moralischer und ästhetischer Werte
- **Lebensraum Bauernhof:**
 - enge Verknüpfung materieller und immaterieller Werte
 - Ständig unter Beobachtung (familienintern, in der Dorfgemeinschaft)

Wertvorstellungen - Werte

- Persönlich
- Gruppe



- Im Laufe der Individualgeschichte internalisiert - Kindheit und Jugend besonders einprägsam
- Familie, Schule, Dorfgemeinschaft, Freunde, Religionsgemeinschaft, Medien / Social Media...
- Viele Werte im Unbewussten abgelegt
- Über die Sozialisation an nachfolgende Generationen weiter gegeben
- Jedoch stetiger Wertewandel in den westlichen Industriegesellschaften
- Normen des alltäglichen Handelns („so gehört‘ sich‘s....“)
- Richtlinien zum Verständnis der Welt

Prägungen, Konditionierungen, Sanktionierungen



- Verstöße werden sanktioniert (Strafe, Kontakt- und Liebesentzug, Ausstoß aus der Gesellschaft), führen zu Konflikten
- Konflikte und Sanktionierungen lösen oft starke Gefühle aus (Angst, Schmerz, Minderwertigkeitsgefühl...)
- Werden gezwungen nachzudenken, wenn das alltägliche Handeln nicht mehr funktioniert
 - Veränderungen (Hofübergabe, Schwiegerkinder, Pflege...)
 - Zeiten der Herausforderungen (Krankheit, Todesfälle, Krisen, Schicksalsschläge)
 - Widerstand gegen unser Handeln, Konflikte

Wertewandel

Generationen unterschiedlicher Konditionierungen

Entwicklungen im Bereich der Werte 1950 – 2000

(Daten: Delphi-Studie Future Values GIM Heidelberg 2001, Grafik LK NÖ)

50er	60er	68	70er	80er	90er
Vorrang der Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> Recht und Ordnung Leistung und Disziplin Leben, um zu arbeiten Pflichtgefühl <p>Aufbauen und erhalten</p> <p>Traditionelle Werte</p>	Wirtschaftswachstum <ul style="list-style-type: none"> Konjunkturaufschwung Materieller Wohlstand Soziale Sicherheit Aufsteigen Prestige Konsumieren <p>Haben und zeigen</p> <p>Materielle Werte</p>	Protest Öffentlichkeit	Alternativen zum genormten Leben <ul style="list-style-type: none"> Unabhängigkeit Alternative Lebenswege Konsumkritik Soziale Bewegungen: Frieden, Ökologie, Frauen, Psychoboom <p>Sein und Selbstbestimmung</p> <p>Postmaterielle Werte</p>	Schneller, höher, weiter <ul style="list-style-type: none"> Hedonismus Ich-Bezogenheit Erlebnisorientierung Oberflächigkeit Selbstdarstellung <p>Genießen und exponieren</p> <p>Postmoderne Werte</p>	Neue Unübersichtlichkeit <ul style="list-style-type: none"> Individualismus Authentizität Prosperität / Leistung Realismus Flexibilität <p>Sein, haben und genießen</p>

Trend zur Individualisierung und Pluralisierung

Dreischritt im Wertewandel

(Daten: Delphi-Studie Future Values GIM Heidelberg 2001, Grafik LK NÖ)



Dreischritt im Wertewandel: Familie

(Daten: Delphi-Studie Future Values GIM Heidelberg 2001, Grafik LK NÖ)



Wertewandel – das erfüllte Leben zählt

Top Werte 2016

1. Gesundheit
2. Freiheit
3. Erfolg
4. Natur
5. Gemeinschaft
6. Familie
7. Sicherheit
8. Anerkennung
9. Gerechtigkeit
10. Nachhaltigkeit



Unser moderner Alltag:
Stress, Burn Out,
Singlehaushalte, LAP und
Patchwork, Umweltzerstörung,
Klimawandel, Krisen...

*„Alles, was zu verschwinden
droht, gewinnt an Wert.“
(P. Wippermann)*

Werte-Index nach Peter Wippermann,
Quelle TNS Infratest

Wertewandel: Ansprüche an Arbeit und Arbeitsplatz



- **Nachkriegsgeneration (1945-55 geboren):** Führung, Fairness, Arbeitsinhalt, Reputation
- **Baby-Boomer (1956-69 geboren):** Eigenständigkeit, Unabhängigkeit, Führung
- **Generation X (1970-82 geboren):** Fairness, Sicherheit, Individualität, monetäre Vergütung
- **Generation Y:** Flexibilität, Spaß an der Arbeit, nette KollegInnen, Anerkennung von Leistungen, Internetpräsenz

- **Forderung nach Balance von Beruf und Freizeit, Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben -> Weiterentwicklung der Arbeitswelt**

- **Miteinander der Generationen -> Konflikte in der Zusammenarbeit**

Bäuerliches Leben heute

Spannungsfeld Subsistenzwirtschaft - moderner Habitus

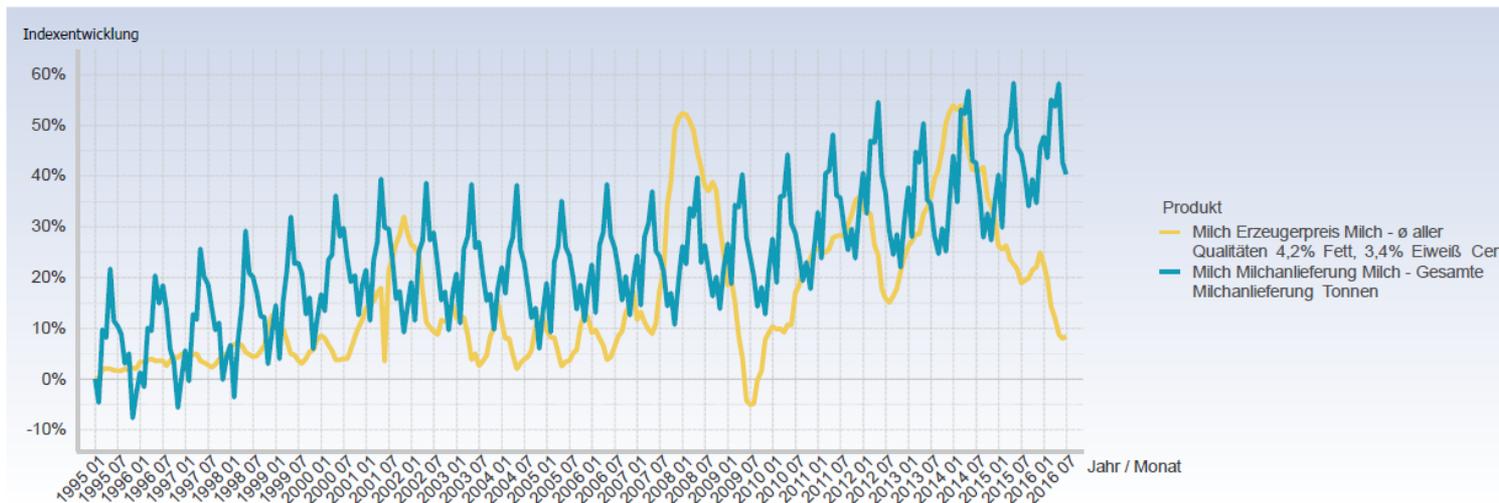
Subsistenzwirtschaft – bäuerliche Werte



- Untrennbare Verbindung von Haus und Hof, von landwirtschaftlichem Betrieb und bäuerlicher Familie
- Ursprüngliches Hauptaugenmerk:
 - Selbstversorgung und Existenzsicherung
 - nur anfallende Überschüsse auf dem Markt verkauft
- Vermehrung des Bruttoertrags statt Maximierung des Nettogewinns
 - Arbeitseinsatz erfolgt nicht nach Effizienz sondern nach Gesamteinkommenskriterien
 - Ineffiziente Betriebszweige oft dennoch aufrechterhalten
- Passive Haltung gegenüber den Möglichkeiten des Marktes
- Nachhaltigkeit, unbedingte Weitergabe von Generation zu Generation
- Positive Bewertung von Tradition, Naturverbundenheit, Pflichtbewusstsein

Nachwirkungen der Subsistenzwirtschaft?

Milch und Milchprodukte



- Mehr Milchanlieferung: noch bessere Genetik, ausgefeilte Futterrationen, Technisierung...
 - Weniger Produzenten, weniger Kühe
- größere Stallungen, mehr Kühe/Betrieb, mehr Fläche/Betrieb....

Moderner Habitus



- Stärker individualisiert
- Sehnsucht nach „individueller Freiheit“ - Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben, außerhalb von Zwängen der Generationenfolge und Tradition leben
- Weniger an familiäre Tradition gebunden
- Gestiegene Mobilität
- Steigendes Bildungsniveau
- Mehr Arbeits- und Berufsmöglichkeiten
- Medienkonsum
- Abnahme der Dominanz kirchlicher Wert- und Moralsysteme

Moderner Habitus



Blick über den
Tellerrand der
eigenen
Produktionssparte?

- An Marktökonomie orientiert
- Stärkere Spezialisierung auf wenige Betriebszweige
- Leistung - Arbeitsüberlastung - Selbstaussbeutung
 - Ältere Generation nahm chronische Arbeitsüberlastung noch in Kauf
 - Jüngere sind nicht mehr dazu bereit (vor allem dann, wenn der Betrieb unwirtschaftlich ist)
- Ökonomische Faktoren (Verdiensthöhe, Arbeitsplatzqualität etc) sind für die Entscheidungsfindung über Weiterführung/Aufgabe des Betriebs wichtig

Bäuerliches Leben heute

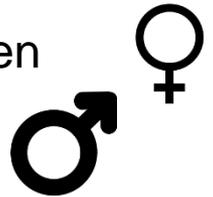


- Habitus Subsistenz – traditioneller dörflicher Verhaltenscodex
- Urban geprägter Wert- und Normenpluralismus
- Spannungsfeld „alte“ – „neue“ Werte häufig konfliktbehaftet durch Wertepolaritäten
- Häufig Mischformen: post-traditionelle Lebensstile
- Entscheidungsfreiheit und Wahlmöglichkeiten wichtig, gleichzeitig spielen althergebrachte Werte wie Gemeinschaft und Bindung wichtige Rolle
- „bäuerliches“ Leben (gesundes, einfaches Leben, arbeiten mit der Natur, soziale Einbettung im Dorfverband) gewinnt wieder an Attraktivität
- „AussteigerInnen“ integrieren alte bäuerliche Werte in alternative, postmoderne Wertemuster

Werte versus Erwartungen

- Erwartungen der Umgebung – starkes Leistungsmotiv
- Leistung und Leistungsfähigkeit als hoher Wert
- Rollenerwartungen an Frauen / Rollenerwartungen an Männer
 - Extreme Arbeits- und Ordnungsansprüche - Haushalt, Kochen, Pflege und Betreuung der Älteren
 - Tradierte Rollen Stallarbeit, Außenwirtschaft, öffentliche Funktionen
 - Mithilfe bei Männerarbeit / Mithilfe im Haushalt?
 - Erfüllung der tradierten Erwartung wird überwacht, ertragen, nicht hinterfragt....
 - Wenn nicht erfüllt / doch hinterfragt: hohes Konfliktpotential!
 - „Blitzableiter-Funktion“ anders sozialisierter Schwiegerkinder
- ÜbergeberInnen haben Angst vor Entwertung, Platzverlust im System, Bedeutungslosigkeit, „vom Thron gestoßen zu werden“

Und alle reden mit...



Stärken des bäuerlichen Familienbetriebes



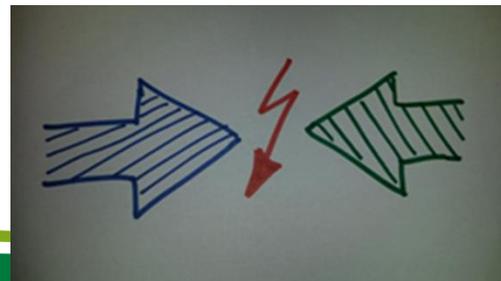
- Wertorientierung – Verantwortungsbewusstsein
- hohe Bindungswirkung von Grund und Boden
- Langfristigkeit der Beziehungen (Familie, Lieferanten, Kunden)
- Langfristigkeit der Strategien (Generationendenken, Nachhaltigkeit)
- Hohe Überlebensfähigkeit (Unterordnung persönlicher und materieller Bedürfnisse unter betriebliche Erfordernisse)

- Entscheidungsmöglichkeit – gewisse Selbstbestimmung und Gestaltungsmöglichkeit
- „home office“ – Arbeitsplatz vor der Haustür

- Funktioniert's gut: Lebensqualität durch Einheit von Familie und Beruf

Gefahren des Familienbetriebes

- ☛ Wertorientierung – Verantwortungsbewusstsein
- ☛ hohe Bindungswirkung von Grund und Boden
 - ➔ Einschränkung persönlicher Freiheit
 - ➔ weniger Flexibilität
- ☛ betriebliche Entscheidungen stark mit Identität verbunden
 - ☛ weniger sachlich
 - ☛ starke Emotionen und Betroffenheit
- ☛ Entscheidungsschwäche in Folge des Paradoxons:
„falle rational eine emotionale Entscheidung“
- ☛ Funktionen sind oft unklar (sagt das jetzt der Betriebsführer oder der Vater?)



Konfliktpotential!

In der Gesellschaft

➤ Bäuerliche Traditionen und Werte haben in Österreich große Bedeutung

- Kultur, Identität, Politik, Ideologie
- Tourismus
- Lebensmittelversorgung
- Landschaftspflege



➤ Bauern und Landwirtschaft für Werbe- und Marketingzwecke immer wieder idealisiert

➤ Bauern und Landwirtschaft immer wieder Angriffsfläche (Stallbauten, Geruch, Spritzmittel, Fördergelder etc)

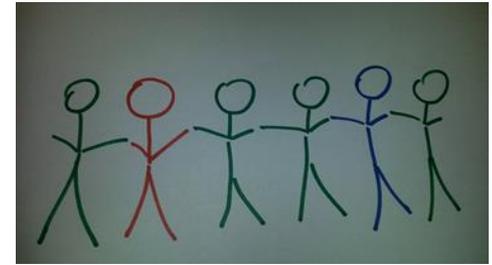
Wertekonflikte

Generationenkonflikt aufgrund unterschiedlicher
Konditionierungen

Wertekonflikte in bäuerlichen Familienbetrieben

🌿 Zugehörigkeit - Identität

- 🌿 Zugehörigkeit zu Familie als wichtiger Fakt
- 🌿 Individualisierung der Lebensentwürfe



🌿 Großfamilie – Kernfamilie

- 🌿 Meist mehrere Generationen am Hof – leben und arbeiten unter 1 Dach
- 🌿 Spannungsfeld Autonomie/eigener Bereich – miteinander
- 🌿 Mithilfe der Älteren / Pflege der Alten – weit verbreitet, Wert und Tradition; pragmatisch argumentiert durch fehlende Alternativen und Ressourcen
- 🌿 Erziehung: traditionelle und moderne Konzepte kollidieren
- 🌿 Berufstätigkeit der Schwiegertöchter
- 🌿 Schwiegertöchter am Hof während Mann in Nebenerwerb geht

Wertekonflikte in bäuerlichen Familienbetrieben

Arbeit – Freizeit

-  Körperliche Arbeit: zentrale Voraussetzung materieller Existenzsicherung
-  Erziehung zur Arbeit und zur lebenslangen Arbeitswilligkeit
-  Arbeitseinsatz oft nicht nach ökonomischen Kriterien, sondern nach tradierten Werten und automatisierten Verhaltensmustern

-  veränderte Freizeitbedürfnisse (vor allem der Jüngeren)– Bedürfnis am gesamtgesellschaftlichen Fortschritt teilzuhaben
 -  Durch Nebenerwerb, veränderte dörfliche Normen, Ausbildung, Medien
-  Intensivere Zuwendung für Kinder – Interessenskonflikt mit Betrieb

-  Traditionell „Freizeit“
 -  wochentags nach 20:00, Samstag = normaler Werktag, Sonntag (nach/vor Stall; nach dem Kochen/Mittagessen)

→ **Konflikt mit den Vorstellungen der Jungen**

Wertekonflikte in bäuerlichen Familienbetrieben



Patriarchat – postmoderne Frauen

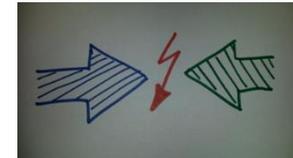
-  Überwiegend Zwang zum Einordnen in überwiegend patriarchale Systeme
-  Arbeitsbereiche der Frauen als Ergänzung zur Arbeitsabgrenzung der Männer
-  Frauen in Männerbereichen, Männer kaum in Frauenbereichen
-  Entscheidungen zeigen Tendenz zum Gemeinschaftlichen; ist Mann im Nebenerwerb -> Entscheidungskompetenz zu Gunsten der Frau verlagert
-  4 Weiblichkeitskonstruktionen bei österreichischen Bäuerinnen
 -  Die Helfende / die Bäuerin / die Landwirtin / die Frau des Bauern

Religiosität – Säkularisierung

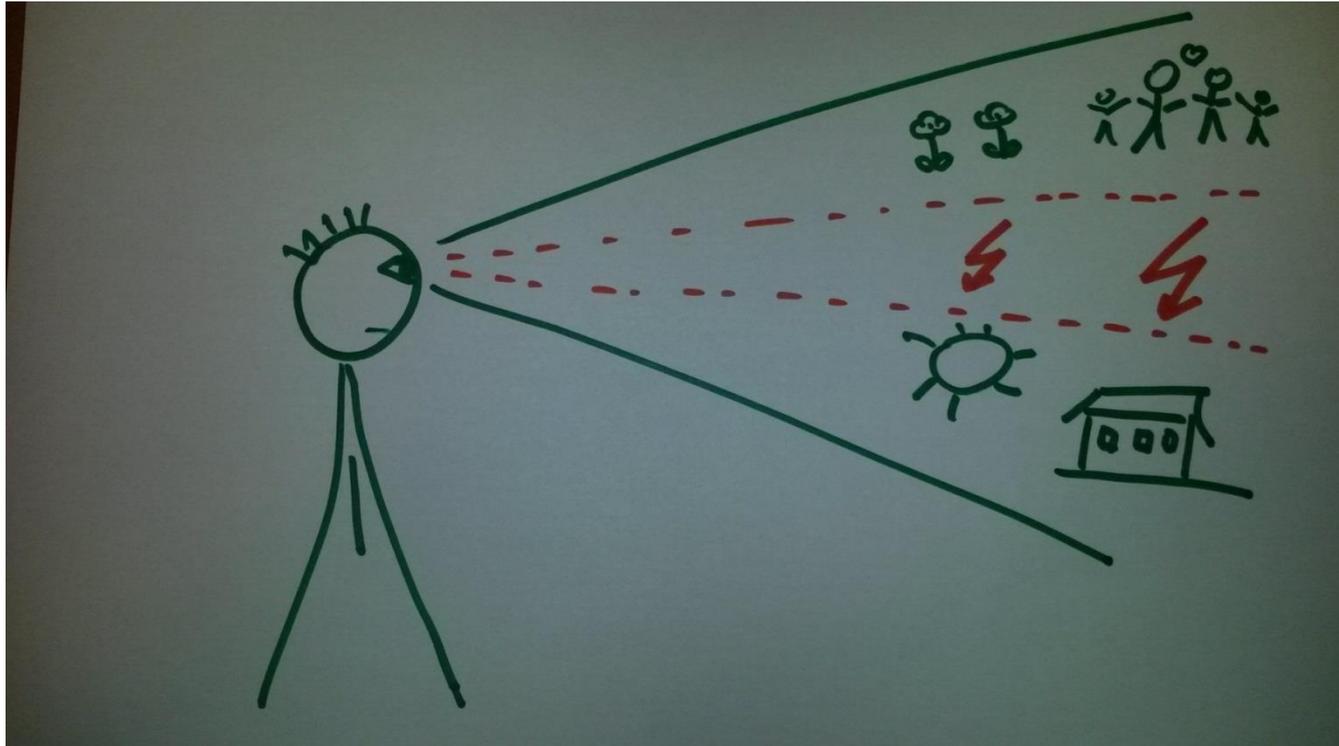
-  Ältere: starke Verbindung, mit sozialer Komponente Kommunikation
-  Jüngere: überlieferte Lebensdeutungen werden subjektiviert, verlieren an Alltagsrelevanz

Wertekonflikte in bäuerlichen Familienbetrieben

- „wenn I nix mehr leisten kann, bin I nix mehr wert“
ältere Generation in einer Zeit sozialisiert, in der vor allem Leistung und traditionellen Werten Orientierung gaben
- „I will a leben, net nur arbeiten“
- jüngere Generation sehr viel stärker gelernt, eigenen Interessen nachzugehen, Freizeit zu gestalten und Neues auszuprobieren
- gegenseitiges Unverständnis und Vorwürfe**
 - Aufzeichnungen, Computerarbeit, Vermarktung über Internet etc – alles keine Arbeit?
 - Freizeit / Urlaub? – „wir san a net fort kommen“
 - Zeit für die Kinder? – „ihr seids a groß woarn“
- Grenzen werden überwiegend von den Mittleren und Jüngeren gesetzt.



Selektive Wahrnehmung



Problemtrance!

Sich ärgern macht's noch ärger ;-)

Wertekonflikte durch Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gruppen

- Als Bauernkind sozialisiert – jetzt BeraterIn
- Herkunftsfamilie - Kernfamilie
- BeraterIn – gleichzeitig Bauer/Bäuerin
- Beraterin – privates nichtbäuerliches Umfeld
- Bauer/Bäuerin – div. Vereine im Dorf, nichtbäuerlicher Freundeskreis
- Politische Vertretung/Zugehörigkeit – individuelle Meinung
- ...



Wertekonflikte und ihre Kommunikation

- Ent-Wertende Übertreibungen und (unterstellte) Verabsolutierungen
- „Typisch für die menschliche Kommunikation im Konfliktfall ist, dass jeder Kontrahent sich in „seinem“ Wertehimmel sonnt und den anderen im Keller der Entartung verortet.“ (Schulz von Thun)
- Entartung bzw. entwertende Übertreibung

Entartung von A	A	B	Entartung von B
Selbstsüchtige Egozentrik	Selbstverwirklichung	Gemeinschafts-sinn	Selbst-Losigkeit
Chaos, Beliebigkeit	Flexibilität, Improvisation	Organisation, Planung	Kleinkariertheit
Feigheit	Vorsicht	Kühnheit, Mut	Übermut, Leichtsinn

Aktives Zuhören, um zu klären, auf welcher Position der andere tatsächlich steht.

Von der Entwertung hin zur Entwicklung



Vernetzung mit SpezialberaterInnen von LQB



Entwertende Deutungen der gegenseitigen Standpunkte verdeutlichen.

In mancher extremen Meinung steckt auch ein wahrer Kern; diesen wahren Kern würdigen.

Entwicklungsquadrat nach Schulz von Thun



Wertschätzung

Zarte Pflanze, seltenes Gut

Wertschätzung / Selbstwertschätzung



- ☛ „Liebe deinen Nächsten - wie dich selbst!“
- ☛ **Positive Bewertung** für einen anderen Menschen / mich selbst / etwas, das ich produziere / Materielles / Immaterielles
- ☛ Basis: **innere Haltung**
- ☛ Verbunden mit **Respekt, Wohlwollen, Anerkennung**
- ☛ Drückt sich aus in Zuwendung, Interesse, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit
 - ☛ **denken, reden, tun**
- ☛ Empfangene und gegebene Wertschätzung vergrößern das Selbstwertgefühl beim Empfänger und auch beim Geber.

Wertschätzung trotz allem



- Kann LW genügend Wertschätzung daraus ziehen, dass zB. die Käseexporte Österreichs steigen?
- Was macht es mit einem, wenn ein Liter Milch im Supermarkt weniger kostet, als ein Liter Limonade?
- Was macht es mit einem, wenn man Geld dafür bekommt, weniger zu liefern?
- Was macht es mit einem, wenn alle anderen schon aufgehört haben?
- Landwirtschaft zwischen Negativimage und geschönten Imagebilder

Wertschätzung: Was bleibt dem Bauern persönlich?



- Wirtschaftlichkeit („gerechte“ Entlohnung für Arbeit)
- Sinn sehen, in dem was man tut, produziert
- Identifikation mit der Tätigkeit, Aufgabe
- **Freude am Tun!**
- Nachhaltigkeit – dass getroffene Entscheidungen für die Familie / den Betrieb langfristig Erfolg bringen
- Das Gefühl gehört zu werden
- Netzwerk gesundes Leben (Partnerschaft, Familie, Freunde, Vereine, Mensch sein)
- Guter Platz im Sozialsystem Dorf, in der Gesellschaft

Wertschätzung – nötiger denn je

- 🍃 Sich selbst gegenüber
- 🍃 In der Familie
- 🍃 Im Dorf
- 🍃 Berufskollegen
- 🍃 Die vor uns waren
- 🍃 Die nach uns kommen



- 🍃 **den ÜbergeberInnen:** für das Lebenswerk aufgrund der starken betrieblichen Identifikation
- 🍃 **den ÜbernehmerInnen:** für die Bereitschaft weiter zu führen, einen Teil ihrer Lebensenergie in den Betrieb zu investieren

Werte nach außen tragen, andere am Schatz teilhaben lassen



Produktwissen

Kommunikationsfähigkeit

Motivation

Kreativität

Eigeninitiative

Begeisterung

Engagement

Öffentlichkeitsarbeit

- Breit angelegte Initiativen
 - Unsere Landwirtschafts: www.unserelandwirtschafts.at
 - AMA Marketing
 - Seminarbäuerinnen / Schule am Bauernhof etc.
 -
- Im direkten Kontakt mit Kunden, Nachbarn, Freunden, Schule, Dorfgemeinschaft...



Als Berater: Wertschätzung von außen, Wertschätzung für mich selbst



- Wie ist's um meinen Selbstwert bestellt?
- Innere Antreiber wirken in unser tägliches Tun
 - Sei perfekt!
 - Mach es allen recht!
 - Mach schnell!
 - Streng dich an!
 - Sei stark!
- Wann gut genug?
- Umgang mit Kritik
- Eigene Maßstäbe für gelungene Arbeit
- Wertschätzung trotz allem
- Verantwortung für sich selbst – entsprechend auch handeln



Was Sterbende am meisten bereuen

(Bronnie Ware, „5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen“)



1. «Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mein eigenes Leben zu leben»
2. «Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet»
3. «Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle auszudrücken»
4. «Ich wünschte, ich wäre mit meinen Freunden in Kontakt geblieben»
5. «Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, glücklicher zu sein»

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kontakt

DI Anna Eckl

Diplomlebensberaterin, Supervisorin

LK NÖ

Krisenpräventions- und -beratungsteam

05 0259 26208

0664/6025925801

anna.eckl@lk-noe.at

Lebensqualität
Bauernhof 